

**Der Leitfaden ist für Gemeinden,
Gesundheitsdienstleister
und weiterer Dienste
zur Vorbereitung auf einen
längeren Stromausfall infolge
Strommangellage oder Blackout**



<i>Inhaltsverzeichnis</i>	<i>Artikel</i>
Einleitung	1
Methodik des Leitfadens	2
Grundprinzip der Eigenverantwortung	3
Kommunikation während eines Stromausfalles	4
Kommunikation innerhalb der eigenen Organisation	5
Kommunikation zwischen Gde und Akteuren der Krisenbewältigung	5.1
Kommunikation von der Bevölkerung an die Akteure der Krisenbewält.	5.2
Kommunikation von den Akteuren der Krisenbewält.an die Bevölkerung	5.3
Krisenmanagement in der Gemeinde	6
Vorbereitung der Infrastruktur der Gemeinde-Einsatzleitung	6.1
Personelle und organisatorische Vorbereitungen	6.2
Vorbereitung auf einen Stromausfall	6.3
Selbsthilfe-Organisation aufbauen	6.4
Abstimmung mit externen Stellen	6.5
Öffentliche Ordnung und Sicherheit	6.6
Versorgung / Entsorgung	7
Trinkwasserversorgung / Abwasserentsorgung	7.1
Lebensmittel-Notversorgung	7.2
Treibstoff-Notversorgung	7.3
Stromerzeugungsanlagen	7.4
Wärmeverbände	7.5
Entsorgung / Abfallbeseitigung	7.6
Gesundheits-Notversorgung	8
Spital / Reha / Pflegeheime / Kliniken mit stationären Patienten	8.1
Spitex	8.2
Apotheken / Ärzte / freischaffende Gesundheitsdienstleister	8.3
Bestattungsunternehmen	8.4
Schulen und Heime	9
Industrie / Gewerbe / Handel	10
Organisation	10.1
Mitarbeitende	10.2
Anlagen / Infrastruktur	10.3
Sicherheit	10.4
Weiterführende Literatur	11
Impressum	12

1. Einleitung

«Eine Welt ohne Elektrizität können wir uns kaum vorstellen» schreibt die NZZ im Juni 2021. Die meisten Einwohner sind sich nicht bewusst, wie stark ihr ganzes Leben von der permanenten Verfügbarkeit von elektrischer Energie abhängig ist. Wenn man sich in einer ruhigen Minute einmal vorstellt, was alles nicht verfügbar wäre, hätten wir einmal für mehrere Tage keinen Strom, dann wird einem bewusst, dass dies ein dramatischer Einschnitt in unser tägliches Leben bedeuten würde.

In Europa ist jedermann an eine hohe Verfügbarkeit von Strom gewohnt. Wer mag sich schon an einen länger als wenige Stunden dauernden Stromausfall erinnern? Im Gegensatz zu anderen Weltregionen ist bei uns die Verfügbarkeit von Strom ein Standortvorteil, die als selbstverständlich hingenommen wird. Nahezu ganz Europa ist zu einem einzigen grossen Stromnetz zusammengewachsen. Von Portugal bis Rumänien, von Dänemark bis Sizilien besteht ein zusammenhängendes Netz, das gemeinsam im Takt von 50 Herz schwingt – ja schwingen muss, tagein, tagaus, im Sommer wie im Winter.

In den vergangenen Jahren haben aber Entwicklungen eingesetzt, die einen ausserordentlichen Wandel in der Struktur unseres Stromnetzes bewirken. Früher hatten wir eine «zentrale» Stromproduktion mit Wasser-, Atom- und Kohlekraftwerken. Unterdessen wandelt sich die Produktion in ein dezentral produzierendes System, mit Solar- und Windanlagen verteilt im ganzen Land. Zudem werden aus umwelt- und politischen Gründen die Bandenergie liefernden Atom- und Kohlekraftwerke ausser Betrieb genommen. Dadurch ergeben sich jedoch in Zeiten von Windstille und/oder Dunkelheit Stromproduktionslücken, die derzeit nur bedingt ausgeglichen werden können.

Strom kann man nur bedingt speichern. Alles was verbraucht wird, muss unmittelbar produziert werden. Stimmt der Verbrauch nicht mehr mit der Produktion überein, so kommt das Stromsystem ausser Tritt. Im Extremfall müssen Teile des Netzes zum Schutz der Installationen abgeschaltet werden. So kann eine kleine Störung eine Kettenreaktion auslösen. Wir sprechen dann von einem plötzlichen Stromausfall, weil im ganzen Netz die Versorgung ausfällt und es überall dunkel wird. Experten befürchten, dass ein solches Szenario in den nächsten Jahren Realität werden kann. Je nach dem sprechen Experten von einem Blackout oder einer Strommangellage.

Definitionen:

Bei einer **Strommangellage** ist der Strombedarf grösser als die Stromproduktion. Dies kann teilweise vorausgesehen werden und kann durch Sparapelle und durch gezielte Stromabschaltungen beherrscht werden. Das bedeutet jedoch, dass der Strom während bestimmten Zeiten regional abgeschaltet wird.

Ein **Blackout** ist ein plötzlicher, grossflächiger, längerdauernder Ausfall der Stromversorgung. Er kann regional, landesweit oder gar europaweit auftreten. Er kann von einem Tag bis zu mehreren Tagen dauern, bis eine stabile Versorgung mit Strom wieder hergestellt ist.

Die Auswirkungen eines längeren Stromausfalls sind gravierend. Auf einen Schlag funktionieren wichtige technische Anlagen und Dienste nicht mehr. Es ist mit dem sofortigen Ausfall von Liften, Verkehrsampeln, Beleuchtungen, Kommunikationseinrichtungen etc. zu rechnen. Dauert es länger, so werden im Winter die Wohnungen kalt, Essen kann nicht mehr auf bisherigem Weg warm zubereitet werden etc. Es muss damit gerechnet werden, dass unser gesamtes Versorgungs- und Entsorgungssystem nicht mehr funktioniert. Wenn von den Behörden nichts unternommen wird, so wird über kurz oder lang ein gesellschaftliches Chaos ausbrechen. Dies gilt es zu verhindern.

Ziel und Zweck dieses Leitfadens:

Dieser Leitfaden soll einen Beitrag zur Vorbereitung und Bewältigung eines Stromausfalles leisten. Es ist wichtig, dass alle Betroffenen, besonders aber Behörden, Verantwortliche von Gesundheitseinrichtungen und Unternehmen sich mit einem Blackout und dessen Folgen befassen und im Rahmen des Möglichen vorbereitende Massnahmen treffen.

Der Leitfaden ist so konzipiert, dass er dem Benutzer bestimmte Handlungsfelder aufzeigt, es jedoch dem Benutzer überlässt, welche Massnahmen getroffen werden. Das Treffen von geeigneten Massnahmen liegt in der Verantwortung der zuständigen Personen, Behörden und Unternehmen. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Beurteilung der Gefährdung regelmässig wiederholt werden muss, denn es ergeben sich laufend neue Erkenntnisse, die es zu berücksichtigen gilt.

2. Methodik des Leitfadens

Der Leitfaden richtet sich an folgende Personenkreise

- Gemeindebehörden (Gemeinderäte, Gemeindeverwaltung)
- Verantwortliche bei Gesundheitsdienstleistern (Spitäler, Kliniken, Spitex-Organisationen, Heime)
- Verantwortliche von Unternehmen (Industrie, Gewerbe und Handel) und Interessierte

Mit den Handlungsfeldern werden Fragen aufgeworfen, die durch den Nutzer des Leitfadens für seine Organisation zu beantworten sind, sofern die Frage für die Organisation relevant ist. Der Leitfaden erhebt ausdrücklich nicht Anspruch auf Vollständigkeit und Korrektheit. Es stellt lediglich das erarbeitete Wissen dar, das während mehreren Workshops und nach umfangreichen Literaturstudien durch die Verfasser gewonnen wurde. Die Verfasser sind froh, wenn ihnen die Nutzer des Leitfadens die gewonnenen Erkenntnisse mitteilen. Dadurch kann der Leitfaden durch regelmässige Updates mehr Praxisrelevanz gewinnen.

Mit diesem Leitfaden sollen die Nutzer Antworten auf folgende Fragen erarbeiten:

- Welche Bereiche in ihrem Verantwortungsgebiet sind von einem längeren Stromausfall betroffen?
- Was für Probleme können sich ergeben? Was für Reaktionen sind zu erwarten?
- Welche Massnahmen können die Organisationen treffen, um negative Folgen des anhaltenden Stromausfalles zu verhindern bzw. zu mildern?

Der Leitfaden geht nicht auf die Ursachen und die Folgen eines Stromausfalls ein. Das Augenmerk liegt auf dem Aufzeigen von zu erwartenden Problemen und möglichen Lösungsmöglichkeiten, um die Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben so gering wie möglich zu halten.

3. Grundprinzip der Eigenverantwortung bzw. Eigenvorsorge

Dieser Leitfaden baut auf der **Eigenverantwortung aller Beteiligten bzw. Betroffenen** auf (Einwohner, Gemeinden, Gesundheitsdienstleister, Unternehmen). Es ist Aufgabe eines jeden, für sich Vorsorge zu treffen, um sich im Fall des Eintritts eines Stromausfalls möglichst selbst versorgen zu können. Es ist ausdrücklich nicht Aufgabe der öffentlichen Hand, für jeden Fall Lösungen bereit zu halten. Die Behörden sind zwar gemäss Gesetz für die Sicherheit in ihrem Zuständigkeitsbereich zuständig, aber nicht im Sinne einer «Vollkasko-Versicherung». Jede Person und jede Organisation muss im Rahmen des Zumutbaren für die eigene Sicherheit vorsorgen.

Bei einem länger dauernden Stromausfall wird unsere Gesellschaft rasch an die Grenzen stossen. Wenn durch die Behörden keine geeigneten Massnahmen zur Abfederung der Folgen ergriffen werden, so wird sehr bald Chaos ausbrechen und die Einwohner werden die Sache – koordiniert oder unkoordiniert – selbst an die Hand nehmen. Dies gilt es möglichst durch gezielte, kluge und vorausschauende Massnahmen zu vermeiden. Dazu muss man sich jedoch rechtzeitig mit den möglichen Folgen beschäftigen und gezielte Massnahmen einleiten.

4. Kommunikation während eines Stromausfalls

Die fehlende herkömmliche Kommunikation während eines Stromausfalls wird sehr rasch zu einem Hauptproblem. Unsere Gesellschaft ist sich gewohnt, jederzeit mit jedem in Kontakt treten zu können, alle Informationen online zur Hand zu haben und möglichst papierlos zu kommunizieren. Während eines Stromausfalls sind die herkömmlichen Kommunikationsmittel aber entweder gar nicht oder nur noch eine beschränkte Zeit nutzbar. Die Kommunikationswege sind massiv gestört. Dies wird sowohl der Bevölkerung als auch den Behörden als erstes auffallen.

Breite Bevölkerungskreise verfügen über keine technischen Kommunikationsmittel mehr, die Mobil- und Festnetztelefonie, Internet, Mail sowie Radio- und TV-Geräte funktionieren nicht mehr. Sie müssen auf alternative Möglichkeiten der Kommunikation zurückgreifen. Die Akteure der Krisenbewältigung verfügen hingegen über technische Kommunikationsmittel, die auch bei einem Stromausfall nutzbar sind. Daraus ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an die Vorbereitung eines Kommunikationsausfalles. Es ist wichtig, dass zu Beginn gewisse Prozesse automatisch ablaufen, um nicht Zeit und Energie zu verlieren.

5. Kommunikation innerhalb der eigenen Organisation

Nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch innerhalb einer Organisation führt ein Stromausfall schnell zu Erschwernissen in der Kommunikation. Internet, Mail, Telefonie, für die Aufrechterhaltung der Tätigkeit notwendige IT-Programme, Maschinen, Schliessmechanismen und vieles mehr funktionieren nicht mehr. Die Arbeit kommt zum Erliegen. Gleichzeitig treten viele Unsicherheiten auf und das Stresslevel ist hoch. Eine funktionierende Notfallkommunikation mit dem Ziel des Informationsaustausches ist deshalb unerlässlich.

Die professionellen Akteure der Krisenbewältigung wie Feuerwehr, Polizei, Sanität, Zivilschutz und Regionales Führungsorgan verfügen bereits über etablierte Kommunikationswege, die auch bei Stromausfall weitgehend aufrechterhalten werden können. Andere - vor allem zivile Organisationen und Gemeinden - sind darauf meistens nicht oder ungenügend vorbereitet. Dem gilt es entgegenzuwirken.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Gemeinden und Organisationen müssen imstande sein, innerhalb ihrer Struktur zu kommunizieren. Es ist ein Notkommunikationsplan aufzustellen: <ul style="list-style-type: none"> • mit wem kann/muss die Kommunikation aufgenommen und gehalten werden • mit welchen Mitteln soll die Kommunikation erfolgen (Funkgeräte (Walkie Talkie), Meldeläufer, Feldtelefon) • festlegen, wie kommuniziert wird (um mögliche Überlastungen zu vermeiden) 	
<input type="checkbox"/>	Festlegen eines Kommunikations- / Rapportrhythmus, um den regelmässigen Informationsaustausch sicherzustellen (täglich, feste Zeit ohne spezielles Aufgebot)	
<input type="checkbox"/>	Vorbereitung und regelmässige Wartung der Kommunikationsmittel (z.B. vorgängiges Verlegen analoger Leitungen, Aufladen von Akkus)	
<input type="checkbox"/>	Einrichten von vom Stromnetz unabhängigen Kommunikationskanälen (z.B. Feldtelefon).	
<input type="checkbox"/>	Definition einer zentralen Kommunikations- und Anlaufstelle	
<input type="checkbox"/>	Definition und Schulung von verantwortlichen Personen für die internen Kommunikationswege (inkl. Stellvertretungen)	
<input type="checkbox"/>	Erstellung von Notfall-Listen	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Notfallübungen zur Stärkung des Bewusstseins und zur Festigung der Abläufe	

5.1 Kommunikation zwischen Gemeinden und den Akteuren der Krisenbewältigung

Neben der internen Kommunikation wird auch die externe Kommunikation gestört. Von besonderem Interesse ist dabei die Kommunikation zwischen den Gemeinden als entscheidende Glieder in der Krisenbewältigung und den anderen Akteuren der Krisenbewältigung (Feuerwehr, Polizei, Rettungsdienst, Zivilschutz, Regionales Führungsorgan RFO, Kantonaler Führungsstab KFS, etc.). Teilweise befinden sich in den Gemeinden räumlich nahe gelegene Feuerwehrmagazine oder Polizeiposten. Diese Nähe gilt es zu nutzen, ohne die Ereignisdienste in ihrer Arbeit zu beeinträchtigen.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin.
<input type="checkbox"/>	Die Gemeinde muss jederzeit mit den Akteuren der Krisenbewältigung kommunizieren können (in beide Richtungen). Es ist ein Notkommunikationsplan zwischen den Gemeinden aufzustellen: <ul style="list-style-type: none"> • mit wem kann/muss die Kommunikation aufgenommen und gehalten werden • mit welchen Mitteln soll die Kommunikation erfolgen (Funkgeräte (Walkie Talkie), Meldeläufer, Feldtelefon, etc.) • festlegen, wie kommuniziert wird (um mögliche Überlastungen zu vermeiden) 	
<input type="checkbox"/>	Festlegen eines Kommunikations- / Rapportrhythmus, um den regelmässigen Informationsaustausch sicherzustellen (Periode, feste Zeit ohne spezielles Aufgebot)	
<input type="checkbox"/>	Vorbereitung und regelmässige Wartung der Kommunikationsmittel (z.B. vorgängiges Verlegen analoger Leitungen, Aufladen von Akkus)	
<input type="checkbox"/>	Definition einer zentralen Kommunikations- und Anlaufstelle (Lead festlegen)	
<input type="checkbox"/>	Definition und Schulung von verantwortlichen Personen für die externen Kommunikationswege (inkl. Stellvertretungen)	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Notfallübungen zur Stärkung des Bewusstseins und zur Festigung der Abläufe. Einbindung externer Akteure wie Zivilschutz, Regionales Führungsorgan, Gesundheitseinrichtungen, Transportunternehmen, etc.	

5.2 Kommunikation von der Bevölkerung an die Akteure der Krisenbewältigung



Primäre Anlaufstelle für die Bevölkerung sind die in jeder Gemeinde installierten **Notfalltreffpunkte**, die bei einem längerdauernden Stromausfall durch Personal des Zivilschutzes besetzt werden. Die Bevölkerung ist via eine Broschüre, die in jeden Haushalt geschickt wurde, über die Lage der Notfalltreffpunkte informiert. Zudem sind die Notfalltreffpunkte in jeder Gemeinde ausgeschildert und über „Alertswiss“ abrufbar. Daneben

wird die Bevölkerung jedoch auch andere Kommunikationswege nutzen, etwa über Polizeiposten, Feuerwehrmagazine, Spitäler, die Gemeindeverwaltung oder Einsatzkräfte vor Ort.

Ziel ist die Kanalisierung des Informationsflusses, damit die Lage durch die Akteure der Krisenbewältigung in ihrer Gesamtheit erfasst werden kann. Um einen einheitlichen und vollständigen Informationsfluss sicherzustellen, sind dezentrale Informationswege zu vermeiden. Die Bevölkerung soll mit den Akteuren der Krisenbewältigung über die Notfalltreffpunkte kommunizieren. Ausgenommen sind Notfälle, die ein schnelles Eingreifen erfordern.

Hilfe bei:

- Alarmierung aller Notfalldienste
- Information über die Lage (was ist los, wie lange wird die Notlage dauern, was wurde unternommen, etc.)
- Lösung medizinischer oder sonstiger Notfälle (Gesundheit, Sicherheit, Brand, technische Hilfeleistung)
- Notlagen bei Kälte, Hitze, Versorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln, Versorgung der Tiere, Todesfälle
- Personensuche
- Transportbegehren
- Befriedigung der Neugier

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin
<input type="checkbox"/>	Die Notfalltreffpunkte sind ausgeschildert, jederzeit öffentlich bekannt und zugänglich.	
<input type="checkbox"/>	Die Bevölkerung, insbesondere auch die neu zugezogene, weiss Bescheid, wie und wo bei Stromausfall Notrufe und Alarmmeldungen abgesetzt werden können und wie sie zu Informationen kommt. Die gesamte Bevölkerung wird in regelmässigen Abständen informiert.	
<input type="checkbox"/>	Die Notfalltreffpunkte sind mit Kommunikationsmitteln ausgerüstet und jederzeit einsatzfähig (ist derzeit sichergestellt)	

5.3 Kommunikation von den Akteuren der Krisenbewältigung an die Bevölkerung

Den meisten Einwohnern/Einwohnerinnen sind die Folgen eines Stromausfalls nicht bewusst. Viele erkennen nicht, dass bei einem längerfristigen, plötzlichen Stromausfall nahezu die komplette Infrastruktur ausfällt und damit auch die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern nicht mehr gesichert ist.

Für die Vorbereitung der Bevölkerung muss diese regelmässig gezielt informiert werden und über Vorbereitungsmaßnahmen aufgeklärt werden. Dies ist eine Aufgabe der Behörden, die Umsetzung liegt in der Verantwortung jedes einzelnen.

Die Akteure der Krisenbewältigung (KFS, RFO, ZSO, Gemeindebehörden usw.) können auf verschiedene Möglichkeiten zurückgreifen, um mit der Bevölkerung zu kommunizieren. Dabei stehen bei einem Blackout mangels technischer Verbreitungsmöglichkeiten auch hier die Notfalltreffpunkte in den Gemeinden im Zentrum. Der Fokus auf die Notfalltreffpunkte als primäre Informationsschnittstellen erlaubt es, diese als zentrale Anlaufstellen zu etablieren. Je nach Inhalt und Mittel der Kommunikation können auch die Einsatzkräfte vor Ort oder die Gemeinden geeignete Kommunikatoren sein, sei es über Lautsprecher und Meldeläufer oder via Plakataushänge oder Flugblätter.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/
<input type="checkbox"/>	Vorbereitung analoger Vorlagen für verschiedene Kommunikations-Szenarien. Inhalte einer Kommunikation sind u.a.: <ul style="list-style-type: none"> ● Alarmierung von Einsatzkräften, Ablösepläne ● Verhaltensanweisungen (z.B. Hygiene, Nahrungsaufbereitung, Gesundheitsversorgung) ● Amtliche Warnungen (z.B. Trinkwasserverschmutzung, Kriminalität, andere Ereignisse) ● Informationen betreffend Massnahmen (z.B. Trinkwasserverfügbarkeit, Nahrungsmittelabgabe, Einrichtung von Sammelstellen) ● Personenzusammenführungen ● Informationen über das Ereignis selbst 	
<input type="checkbox"/>	Definition und Schulung von verantwortlichen Personen für die externen Kommunikationswege (inkl. Stellvertretungen).	
<input type="checkbox"/>	Bereitstellung von Infrastruktur für Plakataushänge wie Plakatständer, grosses Papier (A1 oder grösser), Stifte in verschiedenen Farben, Klebeband etc.	

6. Krisenmanagement in der Gemeinde

Unter Krisenmanagement wird die Koordination aller Massnahmen zur Krisenbewältigung sowie die dazugehörigen vorbereitenden Massnahmen verstanden. Gemäss dem Aargauischen Gesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz trägt der Gemeinderat die Verantwortung für den Bevölkerungsschutz. In Art 9 Abs. 2 wird namentlich geregelt:

«Die Gemeinden haben insbesondere die folgenden Aufgaben:

- *Sicherstellen der Gemeinde- und Verwaltungstätigkeit bei Grossereignissen, Katastrophen, Notlagen, schweren Mangellagen und bewaffneten Konflikten,*
- *Sicherstellung der Information der Bevölkerung und Behörden über Gefährdungen, Schutzmöglichkeiten und Schutzmassnahmen,*
- *Regelung der Warnung und Alarmierung,*
- *Sicherstellung einer regionalen Gefährdungsanalyse gemäss den Vorgaben des Kantons,*
- *Erlass der notwendigen Anordnungen zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen, schweren Mangellagen und bewaffneten Konflikten im Rahmen ihrer Zuständigkeit,*
- *Entscheid über Einsatz und Koordination aller für die Bewältigung von Katastrophen, Notlagen, schweren Mangellagen und bewaffneten Konflikten notwendigen kommunalen und regionalen Dienste und Organisationen sowie der privaten Organisationen,*
- *Überörtliche Hilfeleistung.»*

Ein Stromausfall fällt in die obige Aufzählung. Aufgrund des weitgehenden Ausfalls der gesamten Infrastruktur ist eine Krisenbewältigung primär auf lokaler Ebene zu leisten. Hilfe von aussen ist je nach Ausmass und Dauer eines Blackouts nur bedingt zu erwarten. Der Gemeinderat wird somit zum zentralen Organ der Krisenbewältigung in der Gemeinde. Das Regionale Führungsorgan und der Zivilschutz dienen dabei als Unterstützer. Deren Mittel reichen aber nicht aus, dass die gesamte Krisenbewältigung an diese beiden Organisationen übertragen werden kann. Eine funktionierende Gemeinde-Einsatzleitung ist daher unabdingbar und muss entsprechend vorbereitet werden. Eine aktive Einbindung aller für die Krisenbewältigung notwendigen Organisationen (Feuerwehr, Polizei, Gemeindeverwaltung, Bauamt, Infrastrukturbetreiber, lokale Pflegeeinrichtungen, Versorgungsunternehmen des täglichen Bedarfs etc.) ist dabei entscheidend.

Gemeinde-Einsatzleitung: darunter verstehen wir den Gemeinderat, ergänzt durch die Leiter der Verwaltungseinheiten. Sie bilden das Gremium, das als Anlaufstelle der Bevölkerung fungiert und das gemeindebezogene Entscheide fällt.

Wesentliche Aufgaben der Gemeinde-Einsatzleitung sind beispielsweise:

- Sicherstellen der Kommunikation mit den Einsatzorganisationen und mit wesentlichen Teilen der Bevölkerung,
- Koordination der erforderlichen Hilfe durch die Einsatzorganisationen,
- Sicherstellen der Versorgung besonders bedürftiger Teile der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen,
- Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung innerhalb der Gemeinde

6.1 Vorbereitung der Infrastruktur der Gemeinde-Einsatzleitung

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Standort der Gemeinde-Einsatzleitung festlegen und kommunizieren. (Zu beachten: kurze Kommunikationswege, Fähigkeit des Betriebs über mehrere Tage, erforderliche Infrastruktur, Sanitäreinrichtungen, Ruheräume, Sicherheit etc.).	
<input type="checkbox"/>	Erforderliche Infrastruktur bereitstellen (Beleuchtung, Heizung, Kommunikation, etc.) sowie die Versorgung vorbereiten (Verpflegung, Ruhemöglichkeiten, Hygiene etc.).	
<input type="checkbox"/>	Vorbereiten aller erforderlichen Unterlagen und Hilfsmittel für die Einsatzleitung, damit diese im Notfall rasch vor Ort zur Verfügung stehen (Schreibmaterial, Notebook, Drucker, Zugriff auf Dokumente, etc.).	

6.2 Personelle und organisatorische Vorbereitungen

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mitglieder einer möglichen Gemeinde-Einsatzleitung bestimmen und informieren (wichtig: periodisch überprüfen, Doppelfunktionen vermeiden, Schichtbetrieb ermöglichen).	
<input type="checkbox"/>	Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Gemeinde-Einsatzleitung festlegen und kommunizieren.	
<input type="checkbox"/>	Alarmierung und Aktivierung der Gemeinde-Einsatzleitung festlegen. (was ist bei einem Blackout zu tun, wenn keine Alarmierung/Rückfragen mehr möglich sind?).	
<input type="checkbox"/>	Erstellung von Checklisten für notwendige (Sofort-) Massnahmen, damit im Ernstfall rasch und strukturiert gearbeitet werden kann (Reduktion der Chaos-Phase)	
<input type="checkbox"/>	Durchführung von periodischen Übungen mit der Gemeinde-Einsatzleitung (alle 2-3 Jahre). Verschiedene Szenarien (absehbare Ereignisse und Eskalationen) besprechen und mögliche Massnahmen festlegen/dokumentieren. Allenfalls Einbezug RFO.	
<input type="checkbox"/>	Gegebenenfalls Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitglieder der Gemeinde-Einsatzleitung vorsehen (z.B. Kurse beim RFO oder AMB).	
<input type="checkbox"/>	Es ist auf genügend Personal insbesondere für Ablösungen im 24/7 Schichtbetrieb zu achten	

6.3 Vorbereitung auf eine länger andauernden Stromausfall

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Periodische Katastrophenschutzübungen in Abstimmung mit dem RFO durchführen. Dabei werden spezielle Übungsthemen für das Szenario Blackout (z.B. Kommunikation ohne Strom, Versorgung vulnerabler Bevölkerungsteile, Einrichten von Wärmeinseln, Treibstoffnotversorgung, Verteilung wichtiger Versorgungsgüter, Sicherheitsthemen, etc.)	
<input type="checkbox"/>	Information der Bevölkerung über Blackout-Übungen und Informationen über erforderliche Eigenvorsorge (Notvorrat) und Nachbarschaftshilfe verbreiten.	

6.4 Selbsthilfe-Organisation aufbauen

In einem Krisenfall wie längere Stromausfall ist in einer ersten Phase mit einem grossen Engagement der Bevölkerung zu rechnen. Viele wollen spontan helfen und stellen sich zur Verfügung. Dies ist Chance und Gefahr zugleich. Richtig eingesetzt, können diese Helfer sehr viel zum Gelingen der Krisenbewältigung beitragen. Wenn sie sich jedoch verselbständigen, so können sie mit der Zeit zu einer grossen Belastung für die Einsatzleitung werden. Es gilt daher, diese Spontanhilfe möglichst rasch in geordnete Bahnen zu lenken.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Einsatzgebiete für Spontanhilfe definieren (Lebensmittelversorgung, Aufrechterhaltung der Verbindung zu vulnerablen Personen, Transporte, Sicherheit, Schneeräumung, etc.) und mögliche Organisationsformen festlegen.	
<input type="checkbox"/>	Delegierter für Spontanhilfe innerhalb der Gemeinde-Einsatzleitung festlegen und schulen (z.B. Deeskalation).	
<input type="checkbox"/>	Kontakt zu möglichen gemeindeinternen Selbsthilfe-Organisationen suchen und einbinden (z.B. Vereine), deren Vorstand kennen (Adressen, Fähigkeiten).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie Selbsthilfe-Aktionen initiiert und gesteuert werden können (Kommunikation, Treffpunkte, Leitung, Entschädigung, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie Selbsthelfer gekennzeichnet werden können (insbesondere, wenn sie Hausbesuche machen müssen oder Personen informieren, leiten, anweisen müssen).	

6.5 Abstimmung mit externen Stellen

Für die Bewältigung eines Blackouts sind, neben den gemeindeeigenen, zahlreiche weitere Einrichtungen und Institutionen erforderlich, welche zusammenwirken müssen. Dazu zählen etwa Organisationen mit stationären Patienten sowie Betriebe mit kritischen Infrastrukturen, sonstige wichtige private bzw. öffentliche Einrichtungen, für welche möglicherweise besondere Sicherheits- und Schutzmassnahmen erforderlich sind (z. B. Lebensmittel-, Gesundheits- oder Treibstoffnotversorgung, Banken, Museen, Gefängnis etc.).

Die grundsätzlichen Stromausfall-Vorbereitungsmassnahmen liegen in der Verantwortung der jeweiligen Organisation. Es ist jedoch eine rechtzeitige, enge Abstimmung mit der Gemeinde-Einsatzleitung notwendig.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Erfassen der möglichen externen Stellen in einer Liste mit den wichtigsten Angaben (Art, Personen, Kontaktinformationen, etc.)	
<input type="checkbox"/>	Kontaktaufnahme mit diesen Stellen und Klärung der Schnittpunkte, Erwartungen, Möglichkeiten, Gefahrenpotential und Problembereiche.	
<input type="checkbox"/>	Externe Stellen über die möglichen Folgen eines Blackouts informieren und zur Eigenvorsorge für zwei Wochen bzw. Planung von Eigenschutzmassnahmen auffordern. Gegebenenfalls spezifische Blackout-Vorsorgepläne einfordern!	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen der Kommunikation zu den externen Stellen (siehe Kommunikation)	
<input type="checkbox"/>	Einbezug der externen Stellen in Katastrophenübungen	

6.6 Öffentliche Ordnung und Sicherheit

Zu Beginn eines längeren Stromausfalles ist mit einer grossen Hilfsbereitschaft der Bevölkerung zu rechnen. Insbesondere wird sich eine spontane Nachbarschaftshilfe ausbilden, in ländlichen Gegenden ausgeprägter als in städtischen Gebieten mit grösserer Anonymität. Sollte ein Stromausfall jedoch länger dauern (mehr als 2 Tage), so ist je nach Bevölkerungsdichte und sozialer Strukturen mit zunehmenden Spannungen und sogar mit Gewaltausbrüchen zu rechnen.

Es ist Aufgabe der Gemeinden bzw. der Polizei, den Schutz von Leib und Leben und von wichtigen Einrichtungen sicherzustellen. Der Schutz von Einrichtungen, die der längerfristigen Notversorgung dienen, ist eine vordringliche Aufgabe (Einrichtungen der Wasser-, Treibstoff-, Gesundheits- und Lebensmittelversorgung). Sollten derartige Einrichtungen zerstört oder unbrauchbar werden, würde ein Wiederanlauf nach Beendigung des Stromausfalles erheblich länger dauern.

Die Kantons- und Regionalpolizei hat für diesen Einsatzfall nur beschränkte Einsatzmittel verfügbar. Es ist daher davon auszugehen, dass den Gemeinden Polizeikräfte nur in sehr beschränktem Ausmass zur Verfügung stehen. Daher sind in jeder Gemeinde Vorkehrungen zum Umgang mit diesen Gefährdungen zu treffen. Der Schutz von besonders kritischen Einrichtungen bzw. besonders gefährdeten Personengruppen ist vorwiegend mit der örtlichen Bevölkerung zu organisieren.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit der Polizei klären, mit welcher Unterstützung in welchen Einsatzfällen die Gemeinde rechnen kann (dies erfolgt vorzugsweise auf Stufe Region) Es ist auf das duale Polizesystem mit der Aufgabenteilung zu achten.	
<input type="checkbox"/>	Gemeinsam mit der Repol Schutzkonzepte für zu schützende Objekte/Personengruppen im Falle eines Blackouts. (Schutzmöglichkeiten, Personalbedarf, Alarmierung etc.)	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie im Einsatzfall die Polizei alarmiert und eingesetzt werden kann. Dies erfolgt vorzugsweise auf Stufe Region. Betrieb Notfalltreffpunkte!	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie im Einsatzfall die Sicherheitslage gemeinsam mit der Polizei analysiert und aktualisiert werden kann. Bei Ausfall der Kommunikation erfolgt Informationsfluss über die Notfalltreffpunkte.	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, ab wann Freiwillige für Sicherheitsaufgaben eingesetzt werden (Wer, Aufgabe, Ausrüstung, Kennzeichnung, Kompetenzen)	

7. Versorgung / Entsorgung

Die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern ist in einem langen Stromausfall innert kürzester Zeit erheblich gestört. Der Ausfall der Wasserversorgung ist am schnellsten spürbar. Viele Trinkwasserreservoirs sind innert 24 Stunden ohne Nachspeisung leer. Die Bevölkerung ist zwar angehalten, sich Trinkwasservorräte von 9 Litern pro Person und Tag anzulegen. Die Praxis zeigt jedoch, dass dies nicht in ausreichender Masse umgesetzt wird. Zudem verwenden wir unser Leitungswasser auch zur Spülung der Toiletten und zur Körperhygiene, was zu einer raschen Entleerung der Reservoirs beiträgt.

Lebensmittel sind ein Versorgungsgebiet, das ebenfalls nach kurzer Zeit ausser Tritt gerät. Zwar halten viele Haushalte Vorräte von haltbaren Lebensmitteln (Reis, Teigwaren etc.), die Vorräte in den Gefrierschränken hingegen müssen rasch verbraucht werden, ansonsten sie verderben. Die Lebensmittel

in den Läden reichen nur für eine kurze Zeit und auch hier verderben gekühlte oder gefrorene Lebensmittel sehr schnell. Nach spätestens drei Tagen ist mit einer verstärkten Nachfrage von dringend benötigten Lebensmitteln zu rechnen. Mit einem Nachschub aus den Zentrallagern ist in einer ersten Phase nicht zu rechnen.

7.1 Trinkwasserversorgung / Abwasserentsorgung

Wasser ist lebenswichtig! Ohne die Möglichkeit zu Trinken entstehen innert Stunden erhebliche gesundheitliche Probleme. Die Trinkwasserversorgung ist daher überlebenswichtig und muss in der Blackout-Vorsorge erste Priorität haben. Unabhängig von der Art der Trinkwassergewinnung (Quellwasser oder Grundwasser) ist jederzeit zu gewährleisten, dass auch ohne ordentliche Stromversorgung die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser sichergestellt ist. Die Vorbereitungen dazu benötigen viel Zeit und müssen vor einem Blackout zielgerichtet an die Hand genommen werden.

Trinkwasserversorgung

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Bereitstellung der erforderlichen Notstromversorgungen für die Trinkwasserförderung und Trinkwasserbehandlung.	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen der erforderlichen Treibstoffversorgung für einen Betrieb über mindestens 7 Tage (siehe Treibstoff-Notversorgung, Regelung vorzugsweise auf Stufe Region).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen des erforderlichen Personenkreises für einen gesicherten Notbetrieb (Verantwortlichkeiten, Prozesse).	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Überprüfung der Funktionsfähigkeit des Notstrombetriebs (inkl. Treibstoffversorgung).	
<input type="checkbox"/>	Vorbereiten einer Notversorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser (Abgabestellen, Wasserdepot, Prozess).	
<input type="checkbox"/>	Periodische Information der Bevölkerung über eine allfällige Trinkwassernotversorgung (Abgabestellen, Abgabearbeit).	

Abwasserentsorgung

Auch die Abwasserentsorgung ist in weiten Teilen vor einer ordentlichen Stromversorgung abhängig. Bei einem Ausfall der Stromversorgung kann es zu Überflutungen von Kellern, Strassenteilen, zu Ablagerungen und Verstopfungen etc. kommen. Zudem muss nach kurzer Zeit mit einem Ausfall der biologischen Reinigungsstufen in Kläranlagen gerechnet werden. Es ist sicherzustellen, dass die Kanalisation sowie die Abwasserreinigung im Sinne eines Notbetriebs funktionieren. Auch diese Vorbereitungen benötigen viel Zeit und müssen vor einem länger dauernden Stromausfall zielgerichtet an die Hand genommen werden.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Beschaffung allfällig notwendiger Notstromversorgungen für Pumpen und Hebewerke.	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen der erforderlichen Treibstoffversorgung für einen Betrieb über mindestens 7 Tage (siehe Treibstoff-Notversorgung, Regelung vorzugsweise auf Stufe Region).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen des erforderlichen Personenkreises für einen gesicherten Notbetrieb der Abwasserentsorgung (Verantwortlichkeiten, Prozesse).	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Überprüfung der Funktionsfähigkeit des Notstrombetriebs (inkl. Treibstoffversorgung).	
<input type="checkbox"/>	Vorbereitung von allfälligen zusätzlichen Notmassnahmen (ungeklärtes Abwasser ablassen), um Anlagen- und Umweltschäden zu verhindern. Information der unterhalb der Ablassstelle liegenden Nutzern der Gewässer sicherstellen.	

7.2 Lebensmittelnotversorgung

Das Themenfeld Lebensmittelnotversorgung umfasst die Notversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln im Falle eines längeren Stromausfalles bzw. die organisierte Verteilung von allfällig vorhandenen Lebensmitteln (z.B. in Verkaufsgeschäften). Es ist davon auszugehen, dass es während eines Blackouts kaum Möglichkeiten geben wird, Lebensmittel zu kaufen. Es ist damit zu rechnen, dass die Versorgung nach einer Wiederherstellung der Stromversorgung jedoch erst wieder mit einer Verzögerung anlaufen wird. Lebensmittelgeschäfte erhalten keine Nachlieferungen, verderbliche Waren

können nicht gekühlt werden, die Registrierkassen funktionieren nicht ohne Telekommunikationsanbindung. Falls das Personal (sofern überhaupt verfügbar) in der Lage ist, Waren zu verkaufen, werden die noch vorhandenen Waren innerhalb kürzester Zeit ausverkauft sein. Eine rechtzeitige, organisierte Abgabe könnte den möglichen Entsorgungsbedarf von verderblichen Waren minimieren und damit eine potenzielle Seuchengefahr sowie die Gefahren von Plünderungen oder sonstigen Sachbeschädigungen minimieren. Eine Beschädigung von Verkaufseinrichtungen würde den Wiederanlauf der Versorgung bzw. des Verkaufs mit lebenswichtigen Gütern deutlich verzögern. Durch eine entsprechende Vorbereitung können mögliche regional vorhandene Nahrungsmittel-Ressourcen besser für die Krisenbewältigung genutzt werden.

Lebensmittelvorräte durch die Bevölkerung

Die persönliche Vorsorge möglichst vieler Menschen ist die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Krisenbewältigung. Nur wenn sich ein Grossteil der Bevölkerung zumindest zwei Wochen mit dem Notwendigsten selbst versorgen kann, kann auch die Krisenbewältigung funktionieren. Es sei an dieser Stelle auf das oben erwähnte **Grundprinzip der Eigenverantwortung bzw. Eigenvorsorge** hingewiesen

Die Gemeinde wird trotzdem ausreichend damit zu tun haben, um jene zu versorgen, die keine Vorsorge treffen konnten (Pendler, Touristen etc.) oder die auf Hilfe angewiesen sind (Spitex, Kranke, Pflegebedürftige etc.).

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Information der Bevölkerung durch die Gemeinde zur Anlegung von ausreichendem Notvorrat im privaten Bereich.	
<input type="checkbox"/>	Mit Lebensmittelgeschäften klären, wie im Ereignisfall schnell und organisiert Lebensmittel verteilt werden (insbesondere verderbliche Waren wie Tiefkühlprodukte, Gemüse).	
<input type="checkbox"/>	Mit Lebensmittelgeschäften klären, wie im Ereignisfall Lebensmittel verkauft werden können (haltbare Lebensmittel, Hygieneartikel etc.). Wichtig ist dabei, dass es nicht zu Plünderungen oder gar zu Zerstörungen der Geschäfte kommt.	

Notverpflegung durch Mahlzeitendienst

Viele Gemeinden betreiben einen Dienst für die Bevölkerung zur regelmässigen Versorgung bestimmter Personen/ Personengruppen mit Lebensmitteln, wie Spitex oder Spital. Bei einem längeren Stromausfall kann eine solche Dienstleistung nicht in vollem Umfang angeboten werden. Es kann lediglich eine Notversorgung all jener Personen erfolgen, die keine private Notverpflegung sicherstellen können bzw. auf Hilfe angewiesen sind.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.?	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit den Dienstleistern abklären, wie im Fall eines längeren Stromausfalles die Mahlzeitenzubereitung aufrechterhalten werden kann (allenfalls Notverpflegung, Abgabe von heissen Getränken als Mindeststandard).	
<input type="checkbox"/>	Mit den Dienstleistern abklären, wie im Fall eines Stromausfalles der Transport der Mahlzeiten organisiert wird. Dabei muss die allfällige Treibstoffversorgung sichergestellt werden.	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Daten der zu Versorgenden, deren besondere Bedürfnisse etc. ohne Stromversorgung verfügbar sind.	
<input type="checkbox"/>	Gemeinsame Erarbeitung eines Notdienstplanes (alternative Koch-, Hin- und Rücktransportmöglichkeit etc.).	

Notverpflegung von unterstützungsbedürftigen Personen

Unter dem Begriff „Unterstützungsbedürftige“ sind in diesem Zusammenhang Einwohnende zu verstehen, die temporär nicht in der Lage sind, sich selbst zu verpflegen (alte Menschen, Kranke, etc.) sowie Personen, die hinsichtlich Verpflegung auf fremde Hilfe angewiesen sind (z. B. Pendler, Touristen etc.).

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.?	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Abschätzen der zu erwartenden unterstützungsbedürftigen Personen (Alte Menschen, Kranke, Pendler, Touristen, Gestrandete aus ÖV (SBB, Autobahn))	
<input type="checkbox"/>	Abklären, wem die Zubereitung von Verpflegung für diese Personengruppe übertragen werden kann (z.B. Hotel, Restaurant, Kantine, Zivilschutz etc.). Es sollten zumindest heisse Getränke zubereitet werden können.	
<input type="checkbox"/>	Abklären der Kochmöglichkeiten während des Stromausfalls.	

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.?	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Lebensmittel und Trinkwasser für eine zweiwöchige Notversorgung einlagern. Der Umfang der Bevorratung ist in etwa an die Anzahl der zu verpflegenden Einwohnenden anzupassen (gegebenenfalls regional Lösung anstreben).	
<input type="checkbox"/>	Lebensmittellager regelmässig nachfüllen.	

Notverpflegung von Gemeinde-Schlüsselpersonal

Bei einem lang andauernden Stromausfall sind bestimmte Einrichtungen (z. B. Gemeinderat, Feuerwehr, Bauamt, etc.) von der Gemeinde mit Personal zu besetzen. Dieses Personal benötigt in der Dienstzeit eine Verpflegung (Trinkwasser und Lebensmittel). Grundsätzlich sollte das Personal dazu angehalten werden, sich in einem solchen Fall selbst von zu Hause aus zu versorgen (Einkaufen in Geschäften wird nicht möglich sein). Dies betrifft vor allem jenes Personal, das zur Ablöse kommt. Falls die Gemeinde dennoch eine Notverpflegung anbieten möchte, sind entsprechende Vorkehrungen notwendig.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.?	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Dem relevanten Personal die geplante Vorgehensweise kommunizieren.	
<input type="checkbox"/>	Mit dem Personal abklären, ob dennoch eine Notversorgung notwendig ist (Distanz zum Wohnort, Ersteinsatz und keine Möglichkeit, etwas von zu Hause zu holen). Eine Trinkwasserversorgung ist in jedem Fall zu garantieren.	
<input type="checkbox"/>	Falls eine Notversorgung notwendig ist: Einen Notvorrat (Umfang nach Ermessen) anlegen.	

7.3 Treibstoff-Notversorgung

Tankstellen funktionieren nicht ohne ordentliche Strom- und Internetverbindungen. Auch die dahinterstehende Versorgungslogistik ist vollständig von der Stromversorgung abhängig. Für die Gemeinden ist es jedoch unabdingbar, dass die Blaulichtorganisationen, der Zivilschutz, das Bauamt, die Trinkwasserversorger und andere wichtige Dienstleister stets mit Treibstoff versorgt werden können.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Abklären, wo in der Gemeinde notstromversorgte Tankstellen verfügbar sind. Hier ist eine regionale Lösung vorzuziehen, gegebenenfalls Einbezug einer regional verfügbaren Tankstellenkette (Bsp. Coop Mineraloel). Es sind zur Minimierung des Ausfallrisikos mindestens 2 Tankstellen erforderlich.	
<input type="checkbox"/>	Erheben des Bedarfs an Treibstoff zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit für mindestens 7 Tage (Sommer/Winter, Unterscheidung zwischen Benzin und Diesel).	
<input type="checkbox"/>	Abklären, wie ein Treibstoffbezug organisiert werden kann (allenfalls unter Bezug des RFO).	
<input type="checkbox"/>	Dokumentation der vorhandenen Heizöltanks mit Heizöl extra leicht, welche notfalls als Dieseleratz genutzt werden können. Abklären wie gegebenenfalls Treibstoff entnommen werden kann (Feuerwehr, Bauamt).	
<input type="checkbox"/>	Erstellung eines Sicherheitsplans, der den Schutz von Treibstoffvorräten vor unberechtigtem Bezug sicherstellt.	

7.4 Stromerzeugungsanlagen

In vielen Gemeinden bestehen Wärmeverbände, Heizwerke sowie Stromerzeugungsanlagen auf öffentlichen Gebäuden, welche im Falle eines längeren Stromausfalles eine wichtige Rolle spielen können (insbesondere im Winter). Daneben bestehen in vielen Gemeinden grössere Gebäude (Turnhallen, Mehrzweckhallen, Theater, Säle etc.), welche möglicherweise als Wärmeinseln oder Sammelstellen eingerichtet werden müssen.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Auflisten aller Stromerzeugungsanlagen im Gemeindebesitz, die der Eigenversorgung von Gebäuden bzw. Infrastrukturen dienen können (Leistung, Inselbetriebsfähigkeit).	
<input type="checkbox"/>	Gegebenenfalls Umrüsten der Anlagen auf Inselbetriebsfähigkeit (insbesondere für Gebäude mit Zusatznutzen).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen und schulen von Personen für einen gesicherten Betrieb der Anlagen	

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
	im Blackout-Fall.	

7.5 Wärmeverbünde

Es kann im Einsatzfall von grosser Wichtigkeit sein, dass Wärmeverbünde bei einem Stromausfall in Betrieb bleiben, um so gewisse Teile der Gemeinde mit erforderlicher Wärme zu versorgen. Damit ist zwar die Versorgung der Endverbraucher mit Wärme noch nicht gewährleistet (dazu benötigt dieser eine Notstromversorgung für seine Heizungspumpe). Eine funktionierende Wärmeerzeugung ist jedoch eine Voraussetzung, dass eine Wärmeversorgung überhaupt möglich ist und sich der Endverbraucher allenfalls selbst eine Notstromversorgung anschafft.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Auflisten aller Wärmeverbünde, die in Betrieb bleiben sollen.	
<input type="checkbox"/>	Abklären, ob eine Wärmeabnahme ausreichend hoch ist, damit sich ein Aufrechterhalten der Heizbetriebs lohnt (Anzahl der notstromversorgten Abnehmer).	
<input type="checkbox"/>	Beschaffen einer allfälligen Notstromversorgung.	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen der erforderlichen Treibstoffversorgung für mindestens 7 Tage (siehe Treibstoff-Notversorgung, Regelung vorzugsweise auf Stufe Region).	
<input type="checkbox"/>	Information der Nutzer des im Blackout-Fall betriebenen Wärmeverbundes, dass dieser eine eigene Vorsorge zur Nutzung der Wärme treffen kann.	

7.6 Entsorgung / Abfallbeseitigung

Während eines längeren Stromausfalles fallen neben dem üblichen Abfall zusätzliche Abfälle an (z.B. verdorbene Lebensmittel, Tierkadaver, etc.). Die Abfuhr ist möglicherweise wegen Treibstoffmangel und logistischen Problemen nicht sichergestellt. Es ist jedoch wichtig, dass ein Mindestmass an Hygiene aufrechterhalten wird, um der Gefahr von Seuchen und Umweltschäden vorzubeugen. Es muss verhindert werden, dass sich Abfälle im öffentlichen Bereich auftürmen. Daher bedarf es einer geordneten Notentsorgung von Haushalts- und Gewerbeabfällen. Da die Abfallentsorgung häufig regional organisiert ist, ist auch eine einheitliche Regelung anzustreben.

Entsorgung

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit den Abfallentsorgungsunternehmen klären, wie eine Notentsorgung organisiert werden kann (öffentliche Abfallbehälter, Haushalts- und Gewerbeabfälle)	
<input type="checkbox"/>	Festlegen des erforderlichen Personenkreises für eine gesicherte Notentsorgung der Siedlungsabfälle (Verantwortlichkeiten, Prozesse).	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen der erforderlichen Treibstoffversorgung für einen Betrieb über mindestens 7 Tage.	
<input type="checkbox"/>	Erstellen eines Planes zur Vorgehensweise im Blackout-Fall (Wann muss wo Abfall abgeholt werden? Wie wird mit besonderen Abfällen, z. B. Tierkadavern aus der Landwirtschaft umgegangen? etc.).	
<input type="checkbox"/>	Vorbereiten von möglichen Sonderlagerplätzen und Sonderentsorgungsmassnahmen (z.B. Abfallverbrennung)	

8. Gesundheits-Notversorgung

Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz ist im internationalen Vergleich ausserordentlich gut. In Krisenzeiten hingegen kann dieser hohe Standard kaum aufrechterhalten werden. Ein langer Stromausfall ist dabei eine besondere Herausforderung, haben wir doch eine grosse IT-Durchdringung, eine hohe Automatisierung und in allen Bereichen eine hohe Abhängigkeit einer unterbrechungsfreien Stromversorgung.

Gerade bei einem langen Stromausfall sind gewisse Gesundheitsdienstleistungen besonders gefragt und die Erwartungshaltung der Bevölkerung an die Funktionsfähigkeit ist hoch. Ein Ausfall der Gesundheitsversorgung führt sehr rasch zu enormen Spannungen in der Bevölkerung.

Viele Einrichtungen befinden sich in privater Hand und fallen nicht in die direkte Verantwortung der Gemeinden. In einem Einsatzfall jedoch ist die Gemeinde für den Bevölkerungsschutz in ihrem Bereich zuständig und eine mangelnde Vorbereitung wird auf die Gemeinde zurückfallen. Eine Abstimmung der Gesundheitsversorger ist daher auch eine Aufgabe des Bevölkerungsschutzes. Die Vorbereitung auf einen langen Stromausfall hingegen liegt immer im Verantwortungsbereich jedes einzelnen Gesundheitsversorgers (siehe **Grundprinzip der Eigenverantwortung bzw. Eigenvorsorge**).

8.1 Spital / Reha / Pflegeheime / Kliniken mit stationären Patienten

Gesundheitseinrichtungen mit stationären Patienten haben neben den rein medizinischen Aufgaben auch die Aufgabe, das «normale» Leben ihrer Patienten sicherzustellen (Schutz, Wärme, Verpflegung, Hygiene, etc.). Zudem ist mit einer Reaktion von Angehörigen (wie geht es meinem Angehörigen?) und möglicherweise mit einem erhöhten Patientenaufkommen zu rechnen.

Mitarbeitende

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit den Mitarbeitenden abklären, wer im Fall eines längeren Stromausfalles voraussichtlich zur Verfügung stehen wird (Anreise, familiäre Verpflichtungen, Grenzgänger, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Erarbeitung eines Notdienstplanes gemeinsam mit den Mitarbeitenden.	
<input type="checkbox"/>	Alle Mitarbeitenden hinsichtlich der Vorgehensweisen im Falle eines längeren Stromausfalles schulen / sensibilisieren.	
<input type="checkbox"/>	Unterkunftsmöglichkeit für Mitarbeitende (vor allem Auswärtige) zu Verfügung stellen.	

Pflegematerial / Medikamente

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen, dass ein Zugriff auf die Lagerbestände auch ohne Stromversorgung möglich ist. (Übersicht über die Bestände, Lagerort, Ein- und Auslagerung)	
<input type="checkbox"/>	Kritische Medikamente und notwendige medizinische Produkte werden für eine zumindest zweiwöchige Notversorgung vorgehalten.	
<input type="checkbox"/>	Die Lagerbestände regelmässig verbrauchen und wieder befüllen.	

Medizinische Geräte

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, bei welchen Geräten im Blackout-Fall eine Stromversorgung unverzichtbar ist.	
<input type="checkbox"/>	Notstromversorgungsmöglichkeit für die Geräte (bzw. deren Akkus) vorbereiten (Treibstoffversorgung ebenfalls sicherstellen).	
<input type="checkbox"/>	Mögliche Alternativen prüfen und vorbereiten.	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Überprüfung (min. 1-mal jährlich) der Funktionsfähigkeit der Notstrom-versorgungsanlagen durchführen.	

Sicherstellen der Notverpflegung (Patienten und Personal)

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Erstellen eines Konzepts «Notverpflegung ohne Strom» (Not-Menüplan, erforderliche Bevorratung, sofortiger Verbrauch verderblicher Lebensmittel, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen einer behelfsmässigen Kochgelegenheit während des Stromausfalles (Versorgungslevel festlegen).	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen einer Notverpflegung für zwei Wochen (inkl. regelmässigem Umschlag der bevorrateten Materialien).	
<input type="checkbox"/>	Falls externe Abnehmer mit Lebensmitteln versorgt werden (z.B. Mahlzeitendienst): Vorgehen mit Abnehmern festlegen (wie wird die Versorgung der Kunden sichergestellt? Mahlzeitenzubereitung, Transport, Rücktransport, etc.).	

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Trinkwasserbevorratung festlegen.	

Sicherstellen der Kommunikation von/zu den Patienten

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Patientendossiers, Medikamentenpläne etc. ohne Stromversorgung verfügbar sind.	
<input type="checkbox"/>	Notfallalarmierung durch die Patienten sicherstellen (Notfallknopf).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie mit Angehörigen, die den Kontakt zu ihren Patienten suchen, umzugehen ist (Anlaufstelle, Kommunikation, Deeskalation, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie mit neu ankommenden Patienten verfahren wird (Notaufnahme, Patientenlenkung, Erfassung, Erstbehandlung, Triage, etc.).	

Haustechnik

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie im Gebäude der vertikale Material- und Patiententransport sichergestellt wird (Liftnanlagen, Transport von liegenden Patienten, etc.)	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen, dass Zutritts- und Schliesssysteme auch bei einem längeren Stromausfall funktionieren bzw. der Zutritt/die Sicherheit trotzdem gewährleistet ist.	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, welche Klima-, Heizungs- und Lüftungsanlagen sowie Gasversorgung im Notfall funktionieren müssen.	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, welche Bereiche mit Notstrom versorgt werden müssen (inkl. der erforderlichen Treibstoffversorgung)	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Überprüfung (min. 1-mal jährlich) der Funktionsfähigkeit der Notstromversorgungsanlagen durchführen.	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellung der Treibstoffversorgung für mindestens 7 Tage ohne Stromversorgung (Notstromaggregate, Fahrzeuge, Kochgelegenheit, etc.).	

8.2 Spitex

Die Spitex versorgt einzelne Personen mit pflegerischen Leistungen aller Art. Ein Teil der Personen sind auf tägliche Hilfe angewiesen und können sich im Blackout-Fall nicht mehrere Tage selbst versorgen. Ohne diese Hilfe entstehen in kürzester Zeit erhebliche Schäden oder gar Todesfälle.

Daher muss die Spitex-Organisation ihre Einsatzfähigkeit auch unter erschwerten Bedingungen zumindest im Notbetrieb aufrechterhalten können. Es ist die Aufgabe der einzelnen Organisationen, sich entsprechend auf einen langen Stromausfall vorzubereiten. Zu beachten ist, dass mehrere Patienten auf eine Heimbeatmung oder PEG-Sonden, Spritzenpumpen und Heimdialyse angewiesen sind. Diese Patienten sind bei einem Stromausfall in sehr kurzer Zeit akut gefährdet!

Organisation

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Organisation weiter funktionieren kann (Not-Dienstleistungen, Dokumentenzugriff, Kommunikation untereinander, etc.)	
<input type="checkbox"/>	Festlegen einer Eskalation (Welche Patienten benötigen dringend Hilfe, wie kann diese Hilfe durch wen erbracht werden?)	
<input type="checkbox"/>	Kontaktaufnahme mit örtlicher Einsatzleitung	

Mitarbeitende

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit den Mitarbeitenden abklären, wer im Fall eines Blackouts voraussichtlich zur Verfügung stehen wird (Anreise, familiäre Verpflichtungen etc.).	
<input type="checkbox"/>	Erarbeitung eines Notdienstplanes gemeinsam mit den Mitarbeitenden.	
<input type="checkbox"/>	Alle Mitarbeitenden hinsichtlich der Vorgehensweisen im Falle eines Blackouts	

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
	schulen / sensibilisieren.	

Pflegematerial / Medikamente

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Medikamente und notwendige medizinische Produkte werden für eine zumindest zweiwöchige Notversorgung vorgehalten.	
<input type="checkbox"/>	Die Lagerbestände regelmässig verbrauchen und wieder befüllen.	

Medizinische Geräte

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, bei welchen Geräten im Blackout-Fall eine Stromversorgung unverzichtbar ist.	
<input type="checkbox"/>	Notstromversorgungsmöglichkeit für die Geräte (bzw. deren Akkus) vorbereiten (Treibstoffversorgung ebenfalls sicherstellen).	
<input type="checkbox"/>	Mögliche Alternativen überlegen und vorbereiten.	
<input type="checkbox"/>	Regelmässige Überprüfung (min. 1-mal jährlich) der Funktionsfähigkeit der Notstrom-versorgungsanlagen durchführen.	

Sicherstellen der Mobilität der Mitarbeitenden

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Patienten erreicht werden (Ort, Anfahrt, Gebäudezutritt ohne Strom).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, mit welchen Mitteln die Patienten erreicht werden (zu Fuss, Velo, Auto, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen, dass alle Fahrzeuge regelmässig vollgetankt sind.	
<input type="checkbox"/>	Festhalten, ab wann ein externer Treibstoffbezug erforderlich sein wird (Meldung an RFO)	
<input type="checkbox"/>	Im Falle eines erforderlichen Treibstoffbezugs rechtzeitig den nächsten Notfalltreffpunkt kontaktieren und einen Termin für die Treibstoff-Notversorgung vereinbaren.	

Sicherstellen der Kommunikation zu den Patienten

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Erstellen von Kontaktlisten für alle Patienten (in Papierform, regelmässig aktualisiert).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie während Stromausfall mit den Patienten kommuniziert wird (Besuch, Häufigkeit, Rückmeldung).	

8.3 Apotheken / Ärzte / freischaffende Gesundheitsdienstleister

Bei einem lange dauernden Stromausfall werden nur die unbedingt erforderlichen medizinischen Behandlungen/Versorgungen ausgeführt. Hingegen haben Ärzte möglicherweise Informationen, die für ihre Patienten überlebenswichtig sind. Ärzte, Arztpraxen und Apotheken sind wichtige Anlaufstellen für eine medizinische Erst- bzw. Notversorgung. Sie entlasten damit die Spitäler in entscheidender Weise. Daher ist es wichtig, dass diese Gesundheitsversorger in die Krisenorganisation der Gemeinde eingebunden sind.

Praxisbetrieb

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Praxis/Apotheke im Blackout-Fall weiterbetrieben werden kann (erweiterter/reduzierter Betrieb, Hausbesuche/Hauslieferservice, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, ob die Praxis für die breite Öffentlichkeit für allgemeine medizinische Versorgung geöffnet werden kann (Information an die Einsatzleitung der	

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
	Gemeinde)	
<input type="checkbox"/>	Klären, wie ohne Strom auf Akten und Materialien zugegriffen werden kann. Funktionsfähigkeit von Sicherheitsanlagen (Einbruch, Zutritt, Schliesssysteme etc.) sicherstellen.	
<input type="checkbox"/>	Klären, ob allenfalls eine Notstromversorgung angeschafft werden muss (Kühlgeräte, Materiallager-Anlagen; inkl. Treibstoffversorgung)	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, nach welchen Prioritäten Patientenbesuche durchgeführt werden	
<input type="checkbox"/>	Medikamente und notwendige medizinische Produkte werden für eine zumindest zweiwöchige Notversorgung vorgehalten.	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie und wann mit der örtlichen Einsatzleitung Kontakt aufgenommen wird.	

8.4 Bestattungsunternehmen

Es ist auch im Fall eines sehr langen dauernden Stromausfall gegebenenfalls sogar vermehrt - mit Todesfällen zu rechnen. Für die Angehörigen stellt sich die Frage, an wen sie sich wenden können. Es werden in einem solchen Fall kaum ordentliche Bestattungen stattfinden können. Für die Aufbahrung von Verstorbenen werden Kühlräume benötigt, die wiederum zur Kühlung Strom benötigen. Insbesondere in wärmeren Jahreszeiten kann die Aufbahrung rasch zu einem grösseren Problem werden. Gegebenenfalls sind Notbestattungen vorzusehen.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie mit Verstorbenen umgegangen wird (Kommunikation, Abholung, Aufbahrung, Bestattung)	
<input type="checkbox"/>	Notfallplan für Notbestattungen ausarbeiten (Sommer mit Hitze, Winter mit grosser Kälte). Mögliche Örtlichkeiten mit Gemeinde absprechen.	

9. Schulen und Heime

Ein Stromausfall kommt in der Regel plötzlich und überraschend. Besondere Verantwortung tragen die Schulen und Heime für ihre Schutzbefohlenen. Auch wird es Aufgabe der Gemeinde sein, Personen, die sich zufällig im Ort aufhalten und nicht weiterreisen können, zu betreuen. Dazu zählen u.a. Hotelgäste und gestrandete Zugreisende

Sollte ein Stromausfall während des Schulbetriebs eintreffen, so kann der Schul- und Heimbetrieb nicht mehr ordentlich fortgeführt werden. Die Schüler können jedoch auch nicht einfach nach Hause geschickt werden, da nicht klar ist, welche Situation so dort antreffen (verschlossene Türen, abwesende Eltern). Die Schule bzw. das Heim ist so lange für die Schüler verantwortlich, bis sie ordentlich den Erziehungsberechtigten übergeben werden können. Da Schulen häufig regional organisiert sind, sind auch möglichst gleichlautende Regelungen in allen betroffenen Gemeinden anzustreben.

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Lehrer sich im Blackout verhalten müssen (Aufenthaltsort, Kommunikation, Anweisungen an die Schüler, etc.)	
<input type="checkbox"/>	Sicherstellen, dass auf die Daten der Schüler zugegriffen werden kann (Adresse, Erziehungsberechtigte, Besonderes zum Schüler wie Medikamente etc.)	
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Schüler zu den Erziehungsberechtigten kommen (sichere Übergabe der Schüler an die Eltern, Abholung vs. freie Rückkehr)	

10. Industrie / Gewerbe / Handel / Landwirtschaft

Bei einem lange dauernden Stromausfall sind alle Bereiche unserer Gesellschaft betroffen, auch die Industrie, das Gewerbe und der Handel sowie die Landwirtschaft. Je nach Art der Prozesse kann ein plötzlicher Stromausfall zu schweren Schäden führen. Möglicherweise fallen Schutzeinrichtungen aus und es können Brände entstehen, Anlagen bleiben in einem kritischen Zustand stehen oder es können Anlageteile nicht mehr zur Reinigung/Entleerung geöffnet werden. Dadurch können kurzfristig kritische Situationen und/oder langfristige Schäden entstehen.

Es sei an dieser Stelle betont, dass für alle betroffenen Firmen und Organisationen die **Eigenverantwortung** besteht. Die leitenden Personen sind verantwortlich, dass alle erforderlichen Massnahmen zum Schutz von Menschen, Tieren und Umwelt ergriffen werden – auch im Falle eines Blackouts. Nachfolgend sind mögliche Handlungsfelder für diesen Bereich aufgeführt.

10.1 Organisation

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Festlegen, wie die Organisation im Blackout Fall weiter funktionieren kann (Not-Dienstleistungen, Dokumentenzugriff, Kommunikation untereinander, etc.).	
<input type="checkbox"/>	Festlegen einer eigenen Krisenorganisation, die im Blackout-Fall automatisch in Kraft gesetzt wird.	
<input type="checkbox"/>	Kontaktaufnahme mit örtlichen Einsatzleitung, um mögliche Gefährdungen und kritische Situationen abzuklären.	

10.2 Mitarbeitende

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Mit den Mitarbeitenden abklären, wer im Fall eines Blackouts voraussichtlich zur Verfügung stehen wird (Anreise, familiäre Verpflichtungen etc.).	
<input type="checkbox"/>	Erarbeitung eines Notdienstplanes gemeinsam mit den Mitarbeitenden.	
<input type="checkbox"/>	Alle Mitarbeitenden hinsichtlich der Vorgehensweisen im Falle eines Blackouts schulen / sensibilisieren.	

10.3 Anlagen / Infrastruktur

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Abklären, wie sich die eigenen Anlagen in einem plötzlichen Stromausfall verhalten und welche Gefahren und/oder Schäden dabei entstehen könnten.	
<input type="checkbox"/>	Wenn Anlagen auch nach einem Stromausfall weiter betrieben werden müssen (z.B. Kühlen, Lüften, Heizen, Steuern), so ist eine Stromversorgung durch Notstromaggregate oder andere Massnahmen sicherzustellen.	
<input type="checkbox"/>	Abklären, wie die Anlagen in einen funktionsfähigen Zustand gebracht werden können, so dass sie bei Beendigung der Notlage wieder problemlos in Betrieb genommen werden können (Entleeren, Reinigen, Grundzustand herstellen).	
<input type="checkbox"/>	Klären, ob allenfalls Notstromaggregate und/oder Strom-Einspeisestellen angeschafft werden müssen (ebenfalls Treibstoffversorgung für mehrere Tage sicherstellen)	

10.4 Sicherheit

	Was ist zu tun, was kann vorbereitet werden, was ist abzuklären, etc.	Erfüllt/Termin/etc.
<input type="checkbox"/>	Schutz von Menschen, Tieren und Umwelt auch im Falle eines plötzlichen Stromausfalls sicherstellen	
<input type="checkbox"/>	Schutz der eigenen Infrastruktur vor unberechtigtem Zutritt, Zerstörung, Diebstahl, Sabotage sicherstellen. Dazu müssen Geschäftslokalitäten, grössere Gebäude und Areale zumindest so überwacht werden, dass eine Alarmierung erfolgen kann.	

11. Weiterführende Literatur und Links

Strommangel

[Faktenblatt](#) BWL.admin.ch

[Gefährdungsdossier](#) BABS.admin.ch

[Strom- und Gasmangellage - Aargau](#)

Blackout

[Überleben bei Strommangellage und Blackout](#)

[Wenn es plötzlich dunkel wird](#)

[Gefährdungsdossier Stromausfall](#) BABS.admin.ch

International

www.saurugg.net

12. Impressum

Ersteller: Regionales Führungsorgan unteres Fricktal und
Regionales Führungsorgan Brugg Region

In Anlehnung an den vom Zivilschutz Steiermark (AT) erstellten
Blackoutleitfaden_für_Gemeinden_StZSV Link: [Home \(stzsv.at\)](#)

Verfasser Christoph von Büren, RFO unteres Fricktal
Marcel Biland, RFO Brugg Region